

*„Ich behaupte, dass wir im Westen gegenwärtig in der besten sozialen Welt leben, die es je gegeben hat – und zwar trotz des Hochverrates der meisten Intellektuellen, die eine neue Religion verkünden, eine pessimistische Religion, der gemäß wir in einer moralischen Hölle leben und an physischer und moralischer Verschmutzung zugrunde gehen.“ Karl R. Popper, 1992*

Das Zitat Karl R. Poppers aus seiner Rede „Gegen den Zynismus in der Interpretation der Geschichte“ anlässlich der Verleihung des Ehrendoktors an der Katholischen Universität Eichstatt (1991), ruft bei mir unterschiedliche Reaktionen hervor, die einerseits Poppers Ansicht als richtig beschreiben, andererseits jedoch auch, und das eher überwiegend, ablehnen und verurteilen.

Popper vertritt die Ansicht, dass wir Menschen im Westen gegenwärtig in der besten sozialen Welt leben, die je existiert hat. Dabei verurteilt er den „[...]Hochverrat der meisten Intellektuellen[...], die in einem neuen Glauben - einer neuen Lebenstheorie also - die Lebenswelt der Menschen als eine „[...]moralischen Hölle[...]“ bezeichnen, in der die Gesellschaft zu Grunde geht.

Nun werde ich mich anfangs mit dem mir verständlich und zusprechend erscheinenden Teil der schon beschriebenen Ansicht beschäftigen:

Der Pessimismus einiger im Hinblick auf das heutige Leben und die heutigen Werte fängt langsam an zu nerven, lästig zu werden, ja gar die Kontakte von Generation zu Generation erkalten zu lassen. Er beseitigt das Gute, das Menschliche, und hinterlässt Abneigung, Unverständnis und letztendlich auch Abgrenzung. Generationen fangen an sich zu isolieren und den Austausch zu Jüngeren oder Älteren zu beenden. Sie fangen an, moralische Werte subjektiv und nur sich selbst betreffend festzulegen, welche dann auch nur für sie gelten können. Hier schreitet Kant ein. Sein kategorischer Imperativ besagt, dass der Mensch nur nach derjenigen Maxime handeln soll, durch die er zugleich wollen kann, dass sie ein allgemeines Gesetz werde. Das heißt folglich also auch, dass jede Generation so handeln soll als würde diese Handlung für alle Generationen und überhaupt alle Menschen auf der Welt geltend und rechtens sein.

Meiner Meinung nach vergessen viele Menschen – ich beziehe mich jetzt auf diese, die Popper ebenfalls kritisiert – dass Werte sich innerhalb der Jahre und auch auf Grund vieler Ereignisse und neuer Technologien lediglich verschieben. Neue Zeiten bringen neue Wertvorstellungen, neue Fragen und neue Probleme, die auch auf sich rasant vermehrten Möglichkeiten durch z.B. Technik basieren. Es ist deshalb für mich nicht akzeptabel und schlichtweg zu simpel zu behaupten, dass wir im eigenen Schmutz versinken und die Gesellschaft zu Grunde geht. Wenn man doch etwas zu kritisieren hat, dann wäre es auch angebracht und wahrhaftiger, wenn man eigene und vernünftige Ideen hinzufügen könnte. Andernfalls resultiert das bloße Verbreiten von Pessimismus nicht in Glaubwürdigkeit und Zustimmung, sondern in Ärger und Ablehnung.

Die Stoa steht zu diesem Verhalten, wie Popper und ich selbst, im genauen Gegensatz. Sie besagt, dass man stets Hoffnung statt Angst haben, in der Gegenwart leben und nicht dramatisieren solle. In der Gegenwart leben ist, denke ich, auch ein ganz wichtiger Punkt. Es gilt nicht veralteten moralischen Werten nachzutruern, noch sich neue für die Zukunft zu überlegen. Es gilt lediglich die in der Gegenwart geltenden Werte zu akzeptieren oder zu verbessern. Dieses ewige, unnütze Trauern um Vergangenes hilft der Menschheit jedenfalls auf keinen Fall weiter.

Nehmen wir als Beispiel den Glauben und die Kirche:

Gott verkörpert für viele Gläubige das Gute, die Liebe, Trauer, Freude, Hoffnung und Schicksal.

Viele Menschen bringen diese Werte jedoch in der heutigen Welt gar nicht mehr in den Zusammenhang mit Gott und trotzdem leben sie nach diesen Wert- und Moralvorstellungen und betätigen sich sozial. Sie bekennen sich also nicht zu Gott, jedoch zu den Werten, die er doch ursprünglich verkörpern soll. Ich denke, dass die Antwort auf dieses merkwürdige Phänomen in der Kirche selbst liegt.

In der Geschichte der Kirche gab es viele Religionskriege, in denen es ausschließlich um Macht und Reichtum ging und in denen Gott als Rechtfertigung für grausame Morde galt. Nur Wenige vergaßen nicht, dass der eigentliche Sinn Gottes ein ganz anderer war. Nur wenige kämpften weiterhin für die eigentliche Schönheit, die Liebe, das Vertrauen, kurz: für das Menschliche. Der Kirche wird diese Vergangenheit heutzutage immer noch angelastet und macht sie als Folge dessen unglaubwürdig.

Ein weiteres Problem, welches sich wiederum in der Kirche selbst finden lässt, ist die leider allzu weit verbreitete Tatsache, dass diese selbst nicht mit der Zeit geht. Sie wirkt auf neue Generationen zu veraltet, da eben auch keine Werteverstärkung stattfindet. Natürlich gibt es Werte wie manche der zehn Gebote, die für immer gelten werden, das Problem ist jedoch, dass die Kirche weiterhin für das „Konservative“ steht und an alten Ritualen festhält, was eben natürlicherweise neue Generationen nicht mehr ansprechen kann.

Ich behaupte also, gestützt auf meine obige Erklärung, dass wir nicht in einer „[...]moralischen Hölle[...]“ leben, wie es manche Menschen publizieren.

Jetzt komme ich auf ein weiteres, sehr aktuelles Beispiel zu sprechen.

Mittlerweile, so glaube ich, gibt es hier in Deutschland und über deutsche Grenzen hinaus kaum noch einen Menschen, Marcel Reich-Ranitzki, den Literaturkritiker und für den deutschen Fernsehpreis Nominierten, nicht kennt. Besonders hatte er ja beim deutschen Fernsehpreis für Aufruhr gesorgt, da er sich heftig über das deutsche Fernsehen und die derzeitigen Moralvorstellungen der Menschen ausgelassen hat. „Ich nehme diesen Preis nicht an“. Das war ein Teil seiner Worte.

Nun, ich denke, dass es hier zwei Seiten gibt.

Auf der einen Seite stimme ich Reich-Ranitzki zu, denn er verurteilt die größtenteils schlechte Qualität des deutschen Fernsehens, wobei kein Wert mehr auf Originalität und Besonderes gelegt wird und nach Quoten verglichen wird. Bei dieser großen Veranstaltung, so seine Kritik, werden dann richtig gute Produktionen nicht hervorgehoben und entsprechend der großartigen Leistungen gewürdigt, sondern lediglich kurz geehrt und dabei wird nicht adäquat auf das Werk eingegangen. In diesem Punkt stimme ich dem Literaturkritiker zu, denn ich habe selbst gesehen, wie die einzelnen Preise einfach nur einer nach dem anderen abgehandelt wurden, zwar hochgelobt, jedoch wurde dem Zuschauer nicht gezeigt, warum sie dieses ja sehr wichtigen Preises würdig sind. Dann lehnt er zu Guter letzt auch noch den Preis, der sein Lebenswerk ehren soll, ab. Hierzu kann ich nur sagen, konsequent und mutig, doch auch viel zu rigoros. Man sollte, so meine Meinung, wenn man etwas Bestimmtes verurteilen möchte, da man dieses bestimmt als schlecht und wertlos ansieht, seinen Angriffspunkt auch wirklich auf dieser bestimmten Sache belassen und nicht, wie es Ranicki getan hat, von der eigentlichen Sache, eben der, dass der deutsche Fernsehpreis an sich viel wert, von hoher Bedeutung und ursprünglich etwas sehr Sinnvolles ist, abweicht und gleich Alles als wertlos, nichtsnutzig und qualitätslos bezeichnet.

Hier stimme ich also in einem Teil Popper zu. Es ist nicht gebühlich die sinkende Qualität des Fernsehens oder auch anderer Bereiche, zum Beispiel der Kultur, als Rechtfertigung für die Annahme, dass wir Menschen in einer unmoralischen Welt leben und untergehen werden, zu nehmen. Mit sinkender Qualität meinen diese „[...]Intellektuellen[...]“ auch eine steigende Spaß- und Vergnügungspolitik im öffentlich medialen Bereich. Hedonismus wird also abgelehnt und das aufklärerisch Vernünftige zurückverlangt. Epikur behauptet, dass die Lust einen sehr großen Teil unseres Lebens ausmacht. Warum also ist dieser Grundgedanke falsch und nicht für die Öffentlichkeit gedacht? Jeder Mensch hat doch auch diese lustvolle, von Trieben gesteuerte Seite, die, wenn man ganz ehrlich ist, oftmals die vernünftige, vom Verstand ausgehende übertönt. Trotzdem denke ich, so ähnlich wie damals Schiller, dass man diese beiden Seiten des Menschen verbinden und in Einklang bringen muss, um das Leben genießen zu können. Es ist deshalb keinesfalls unmoralisch, diese menschliche Gabe auch zu verkaufen, da sie ja auch, wie man sieht, gefragt ist. Und des Weiteren schließt dies nicht aus, dass wir in der, wie Popper es ausdrückt, „[...]besten sozialen Welt[...]“ leben. Nächstenliebe, und damit verbundenes, ehrliches soziales Engagement sind auch in der heutigen Zeit keine Fremdwörter und es ist nicht ruhmreich zu behaupten, dass diese Werte im derzeitigen, ach ja so schlimmen und unmoralischen Zeitalter keine Rolle spielen, vielmehr ist dies das, was eigentlich von denselben kritisiert wird. Diese Menschen verbreiten Pessimismus und reden. Aber sie reden meistens auch nur. Die Kluft zwischen Handeln und Reden wird nicht geschlossen, nein, man unterstützt sie, hält sie geöffnet. Dieses Vorgehen, gestützt von pessimistischen und nicht aufrichtig kritisierenden Äußerungen, bezeichnet Popper als „[...]Hochverrat[...]“.

Ich persönlich verurteile dieses Handeln der Menschen ebenfalls. Nur in einem weiteren Punkt muss ich nicht nur Poppers Ansicht tadeln. Popper spricht sich bestimmt gegen die Menschen aus, die meinen, etwas Besseres, Höheres zu sein und somit in der Position stünden, um eifrig kritisieren zu können. Doch auch diese Menschen, davon ist auszugehen, lehnen Poppers Ansicht bestimmt ab. Die Frage, die man sich hier stellen muss, ist: Wo ist hier der Zweck? Wohin bringt uns Menschen diese zweiseitige Abgrenzung?

Ich denke, dass es viele gute Ansätze auf beiden Seiten gibt, das heißt, dass ich zum einen Poppers Ansicht vertrete – hier muss jetzt nicht mehr näher drauf eingegangen werden, da ich denke dem wurde im obigen Teil genüge getan – aber auch zum anderen oft die Kritik der Anderen verstehe. Meiner Meinung nach reden beide Parteien lediglich gegeneinander an und können so nicht zu einer nutzvollen Verbesserung gelangen. Es gibt immer viele verschiedene, gute Ansätze, über die es Wert ist zu diskutieren, doch dabei ist es umso wichtiger, dass man sich als Vertreter der einen Ansicht auch die der Anderen anhört und eine Synthese findet.

These - Antithese – Synthese! So einfach es klingt, auch hierbei ist mir natürlich bewusst, wie schwierig die Beibehaltung dieser Art Schema ist, doch bei beiderseitiger rigoroser Kompromisslosigkeit, die sich, wie ich finde, im Zitat Poppers unschwer bemerkbar macht, ist es unmöglich, einen Mittelweg zu finden, der vielleicht der richtige wäre.

Abschließend und zusammenfassend kann ich nur sagen, dass noch lange kein unmoralisches, unsoziales und lediglich durch Hedonismus gekennzeichnetes Zeitalter unser Leben kennzeichnet. Vielmehr gibt es eine Verschiebung der Werte auf Grund von neuen Möglichkeiten und Problemen, die besonders auf Fortschritt und Technisierung basieren, und die Generationen sind statt Abgrenzung und Verdrossenheit gefordert Kommunikation und Austausch untereinander möglich zu

machen. Nur so wird die Möglichkeit gegeben, vermeintliche Gegensätze aufzuheben und eine pessimistische Stimmung letztendlich Aller zu dämpfen.